

Der gestohlene Schrei und die besiegte Verzweiflung

Von Pfarrer Gunther Geipel

Haben Sie schon gehört, dass man den Schrei gestohlen hatte? Eine riesige Summe war für denjenigen ausgesetzt, der ihn wieder findet.

Normalerweise werden Schreie weder gestohlen noch gefunden. Und Geld kriegt man auch nicht dafür. Schreie sind normalerweise weder schön noch wertvoll. Schmerzensschreie, Verzweiflungsschreie, Angstschreie...Keiner will sie, keiner liebt sie.

Am schlimmsten ist es, wenn Schreie ungehört verhallen. Man schreit und niemand hört. Oder niemand nimmt es ernst. Edward Munch hat 1893 ein erschütterndes Bild gemalt: Eine hagere Gestalt rennt und schreit- und niemand kümmert sich darum.

Im Jahr 2004 wurde dieses Gemälde mit der schreienden Gestalt in Oslo gestohlen: der gestohlenen Schrei! Das verschwundene Bild war (zusammen mit einem weiteren, ebenfalls gestohlenen) so wertvoll, dass die Stadt Oslo für die Wiederbeschaffung 250.000 Euro Belohnung ausgesetzt hatte. Ein sehr wertvoller „Schrei“!

Sind wirkliche Schreie auch manchmal wertvoll? - Welch eine Freude ist es für die Eltern und die Hebamme, wenn ein Neugeborenes den ersten Lebensschrei von sich gibt. Ein Glück, das mit Geld gar nicht zu bezahlen ist! Wie wertvoll und unbezahlbar ist es auch, wenn man in großer Not rufen kann und Hilfe bekommt. Der Schrei kann der erste Schritt zur Wende sein. Nur eben gehört werden muss er!

Gott ermutigt uns dazu, in der Not zu ihm zu schreien. **Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.** (Ps 50,15)

„Es ist alles wieder so gut geworden“, sagte mir eine Patientin, mit der zusammen ich im Gebet zu Gott geschrien hatte. In ihre Familie war das Chaos eingezogen. Dann kam Gottes Hilfe. Dann der Anruf bei mir: „Es ist alles wieder so gut geworden.“ Weil wir gemeinsam Gott anrufen durften und gehört und erhört worden waren. Scherzhaft wird gesagt, Gott hätte die Telefonnummer 5015. Weil diese Aufforderung im Psalm 50 Vers 15 steht: Rufe mich an in der Not!

Dass Gott hört, ist allerdings keineswegs selbstverständlich. Wir Menschen haben von uns aus den „Funkkontakt“ zu ihm abgebrochen. Wir haben uns selbst ins „Funkloch“ gesetzt - durch unseren Unglauben und unseren Ungehorsam Gott gegenüber.

Doch da schickte Gott seinen Sohn ins „Funkloch“. Und ein „Funkloch“ ein sehr schwaches Bild für die Situation, in die Jesus kommt. Es ist das Tal des Schreckens. Kaum geboren, soll er schon umgebracht werden. Jesus kommt in eine Welt voller Schmerzensschreie, Verzweiflungsschreie, Angstschreie. Er selbst schreit dann in tiefster Not. Von seinem Todeskampf im Garten Gethsemane sagt der Hebräerbrief: **Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte.** (Hebr 5,7) Und am Kreuz ruft Jesus: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** (Mt 27,46) Das war der tiefste Punkt, den je ein Mensch durchlebt hat. Die körperlichen, seelischen und geistlichen Qualen am Kreuz lassen sich nicht einmal erahnen. Und die Gottverlassenheit war das Allerschlimmste! Gerade für ihn, der die direkte liebende Gegenwart Gottes gewohnt war. Der Schrei „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ war der absolute Tiefpunkt.

Ganz zuletzt schrie Jesus noch einmal: **Es ist vollbracht!** (Joh 19,30) Vollbracht war seine Aufgabe in dieser leidgeplagten Welt. Er hatte bis zum äußersten Extrem gezeigt, dass Gott unser Leid nicht gleichgültig ist. Gott selbst hatte sich als Schreiender in diese schreiende Welt hineinbegeben- und unser schreiendes Unrecht, unsere zum Himmel schreiende Schuld, gesühnt!

Die Strafe übernimmt er selbst. Die Vergebung und den Neuanfang gibt er uns! Seitdem haben wir wieder „Funkkontakt“ mit Gott!

Nur: Vielen Menschen auf dieser Welt hat man ihren Gottesschrei gestohlen. Man hat ihnen z.B. in der sozialistischen Schule abgewöhnt, in der Not zu Gott zu rufen, weil der christliche Glaube ja nur Einbildung und Dummheit wäre.

Oder sie meinen, ihre Lage sei so schlimm, dass Gott das gar nicht ermessen und dass er auch nicht mehr helfen könnte. - Eine alte Symbolgeschichte erzählt dazu: Eine dunkle Gestalt mit durchlöcherter Mantel begegnet Christus. „Warum störst du meine Herrschaft?“, ruft sie ihm zu. Die Gestalt ist die Verzweiflung. Jesus sagt: „Nicht dir gehört die Herrschaft, sondern Gott und seiner Liebe.“ Da lacht die Verzweiflung und sagt: „Du hast meinen Mantel durchlöchert, du hast ihn aber nicht zerrissen. Dir aber werde ich alles entreißen. Wir werden uns bald wieder sehen!“ Als Jesus dann am Kreuz hängt, lacht sie wieder, erhebt sich hoch und verdunkelte die Sonne und lässt sich tief bis ins Totenreich fallen, um ihre Herrschaft über alle und alles anzutreten. Aber gerade dort unten in der tiefsten Tiefe hörte sie plötzlich den Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Bis an den untersten Rand der Verzweiflung, bis in die tiefste Gottverlassenheit dringt der Schrei und füllt alles aus. Seitdem hat die Verzweiflung keinen Ort mehr, der ihr gehört. - Jesus Christus ist dort, wo die Verzweiflung herrschen will. Gott hört uns; und nichts ist ihm zu schwer.

Der Verzweiflungsschrei und der Siegeschrei Jesu sind das Ende des „Funklochs“. Noch nicht das Ende aller Leiden! Sie läuten aber das Ende aller Leiden ein. Die Verzweiflungsschreie werden ein Ende haben. Ganz am Ende der Bibel heißt es vom Ende der Welt: **Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.** (Offb 22,4)

Dann sind alle Schreie verstummt- ausgenommen die Rufe der Freude und der Begeisterung!

Lassen Sie sich ihren Schrei zu diesem liebevollen Gott nicht länger stehlen! Und die Freude und Begeisterung nicht, die man mit ihm schon heute erleben kann.

Gebet:

Lieber Vater im Himmel, ich will jetzt mit dir in Kontakt kommen.
Ich bringe dir meine Schuld. Vergib sie mir bitte! Ich danke dir, dass Jesus alles gebüßt hat. Durch seinen Tod am Kreuz kann ich jetzt frei werden. Ich danke dir!
Ich übergebe dir mein ganzes Leben. Mach' etwas daraus zu deiner Ehre. Amen.